forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 7/8 2006

rudolf steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/regsam

Regsamkeit, nach innen gewandte Bewegung. Sie wirkt im Unsichtbaren, ist Grundlage für wirkliche Wahrnehmung.

Trifft Wahrgenommenes nicht auf den lockeren Grund der Regsamkeit, bleibt es dumpf, ohne Resonanz.

Regsamkeit ist der gepflügte Acker, bereit für die Saat.

Regsamkeit leitet weiter, verbindet, deckt Sinn auf.

Regsamkeit – Voraussetzung für Verständnis.

Fantasie bedingt Regsamkeit.

Nur der fühlende Mensch kann regsam sein.

Regsamkeit, milde Wachheit, Humus für jegliches pädagogisches Tun.

Stefan Werren

Abschied, Willkomm – und: Regsame Sommerferien!

Zu einem regsamen Schulleben gehört auch Abschied: Lilly Overhage, Markus Hari und Markus Sutter verlassen uns auf Ende des Schuljahres. Wir danken ihnen für ihre grosse, langjährige Arbeit.

Wir heissen in unserer Schulgemeinschaft aber auch ein neues Gesicht willkommen: Urs Matter hat im April mit der Arbeit des Hauswartes an unserer Schule in Ittigen begonnen. Wir freuen uns alle sehr, heissen ihn herzlich willkommen und wünschen ihm alles Gute!

Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, wünschen wir für die bevorstehende Sommerzeit viel Regsamkeit! Und wir hoffen, dieses «forum» möge als anregende Ferienlektüre dazu beitragen.

Das Redaktionsteam

inhalt

Titelbild: Andrea Signer

Zu den Bildern:

Fotos vom 10. Klassenprojekt «Berührungspunkte» in Bosnien und Kroatien. (Schule Bern)

Schwerpunkt

Regsam (Gian Michel Denoth) 3

Schulen in Bern und Ittigen

Wechsel in der Geschäftsleitung (René Aebersold/ Barbara Sarasin-Reich) 5

Schule in Bern

Der listenreiche Odysseus (Christian Bart) 6

Die 3. Klasse baut ein Bienenhaus (Silvio Zimmermann/Christian Bachmann) 7

Berührungspunkte Sarajewo–Bern (Toni Wagner) 9

Einblicke in die 10.-Klass-Arbeiten (10. Klasse) 11

Schule in Ittigen

Hilfe fürs erste Camphill in Ungarn (Markus Sutter) 15

Der süsse Tod (Andrina Ratti/Laetitia Chassot) 17

Vielseitige Abschlussarbeiten (Bruno Vanoni) 18

Lilly Overhagen übernimmt neue Aufgaben (Annerose v. Grüningen) 20

Dank an Markus Hari (Thorsten Steen) 21

Verabschiedung von Markus Sutter (Richard Begbie) 22

Elternforum

Auf Schulbesuch (Christophe Zuber) 22

Zuschriften

Sind wir alle tatsächlich krank? (Andreas Stauffer) 24

Jein! (Thomas Marti) 26

In eigener Sache

Schülerforum wird Klassenseite (Maja Wagner) 28

Dank an Michael Schaerer (Bruno Vanoni) 29

Schülerforum 30

Regsam

Ein stiller Morgen.

Es ist noch früh. Kaum jemand unterwegs. Ich laufe dem Waldweg entlang. Mit mir allein, in Gedanken, noch halb vor mich hin träumend. Da! Was war das? Dort, am Wegrand, hat sich etwas geregt. Ganz deutlich wars zu hören, ein Rascheln im dürren Laub! Stille… Wie wenn nichts geschehen wäre. Doch ich bin aufmerksam geworden. Das Rascheln hat mich aus meinem dumpfen, träumerischen Zustand aufgeweckt. Ich bin neugierig. Möchte doch wissen, was das ist!

Wach werden…

Ich bleibe stehen und warte. Stille… Bestimmt wirst du dich wieder bemerkbar machen! Ich möchte dich kennen lernen. Meine Aufmerksamkeit und meine Geduld werden belohnt. Unter einem kleinen Tännlein ist das Rascheln wieder zu hören. Es regt sich etwas. Schwup! Schon wieder ist es zwischen dunkelgrünen Ästchen verschwunden. So flink! Einfach zu schnell, um richtig wahrgenommen zu werden. Ich muss meine wachsende Neugier zügeln: Innehalten und Geduld sind jetzt angebracht! Leicht irritiert bewegen sich zwei Zweiglein. Wer ist da wohl so regsam?

Endlich! Ein kleiner Vogel hüpft von einem Zweiglein auf den Boden und ist schon wieder halb vom Laub verdeckt. Der Zaunkönig ists. An seiner Winzigkeit und an dem gestelzten Schwänzchen erkenne ich ihn. Er scheut die Öffentlichkeit und das helle Licht, ist regsam im halbdunklen Gestrüpp und durchstöbert das Gehölz am Grunde. Noch eine ganze Weile beobachte ich ihn und nehme lebendige Eindrücke mit.

Nachsinnen…

Es sind Eindrücke, die anregen und in meiner Vorstellung Beobachtungen und Erfahrungen wachrufen. Sie sind anregend wie ein Lüftchen in der drückenden Sommerhitze! Es trägt Leichtheit in die träge Schwüle und lässt einen aufatmen. Anregend wie eine kaum wahrnehmbare Strömung in ein fast still stehendes Gewässer. Festgefahrenes kommt da in Bewegung. Regsamkeit im Wasser! Haben Sie auch schon mal beobachtet, was ein kleiner Wirbel auslöst? Tun Sie es, es ist ein wunderbares Studienobjekt, auch für wirbelige Situationen im Zwischenmenschlichen.

Aber auch in der Erde regt es sich. Was da alles zum Vorschein kommt beim Hacken im Garten: Wurzelgeflecht, strotzende, helle Triebe und ein vielfältiges Kleintierleben! Der Regenwurm wühlt sich durch das Erdreich. Sein Werk ist, Dichtes zu lockern, die Erde durchlässig zu machen. Ohne Durchlässigkeit stockt das Leben, und es zieht sich zurück. Das Leben braucht Regsamkeit und äussert sich in Regsamkeit. In der Natur, im Menschen, in der Welt!

Bewegen…

Ich habe einen Einfall. Wie ein Blitz leuchtet er auf. Ich empfinde Frische. Es durchrieselt mich, und ich ahne

neue Möglichkeiten! Findet dieses Einfallslicht ein Echo? Trifft es auf eine noch schlafende Anlage, gleich einem Auge an der Pflanze? Bin ich selber so wach und aktiv, dass es sich regen kann? Habe ich die Geduld und trage ich es liebevoll in Gefühl und Gedanken mit mir herum? Nähre ich es mit meiner menschlichen Wärme? So kann es gedeihen und an weiterer Regsamkeit sich kräftigen und wachsen – bis es sich entwickelt hat zu Gedanken, die Formen annehmen. Sie wollen sich der Welt mitteilen, um dort die Auseinandersetzung zu suchen, die alles Lebendige fordert.

Mitteilen…

Im Gespräch mit Freunden, Kollegen oder auch mit Schülern kommt die Aussenwelt wie Luft und Wind, Sonnenschein und Regen, äusserst rege an meine Gedankengänge heran. Zeitweilig muss ich sie in Schutz nehmen, dann aber will ich sie wieder aussetzen. Das soziale Umfeld soll miteinbezogen werden. Wer weiss, ob sie zu einem Vorhaben gedeihen oder ob sich gar ein tragfähiges Projekt entwickeln kann? Dazu muss ich allerdings offen sein und sachliche wie persönliche Gesichtspunkte ernst nehmen. Ich muss sie miteinbeziehen können, ohne vom ursprünglichen Impuls abzuweichen. Spannend, was sich da regt und wandelt und im Glücksfall bereichert wird! Möglich, dass es gar zu einem gemeinsam getragenen Unternehmen gedeiht… Doch dies ist sehr anspruchsvoll, für alle, die sich am Prozess beteiligen.

Gewinnen…

All diese Prozesse, von der Wahrnehmung bis zur Schöpfung und zur Geburt eines Neuen bilden menschliche Möglichkeiten, schulen und fördern die persönlichen Begabungen und Fähigkeiten, indem sie sich betätigen können. Bin ich aktiv und bewusst dabei, arbeite ich an meinen seelischen und geistigen Eigenschaften: Ich werde feinfühliger, wacher und aufmerksamer. Innerlich werde ich regsam und gedanklich beweglich, im Glücksfall auch sozial kompetenter. Regsamkeit, Beweglichkeit, Aufmerksamkeit, aber auch Festigkeit und Stärke fordert das Leben von uns. Wer möchte nicht lebenstüchtig sein?

Arbeiten…

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es spürbar: Die jungen Menschen wollen sich heute in einem ganzheitlichen Zusammenhang betätigen, sind mehr von Fantasiekräften ergriffen. Sie möchten selbsttätig werden mit diesen Fantasiekräften und ein Zeichen in die Welt setzen, eine Spur ziehen. Zuhören scheint viel schwieriger geworden zu sein, Anweisungen befolgen ebenfalls. Darum häufig das Bedürfnis, von sich aus etwas zu tun, zum Beispiel: Zeichnen beim

Zuhören. Diese, aus eigenstem Antrieb und eigenster Betätigung gemachten Erfahrungen scheinen immer ausschliesslicher die Voraussetzung für Bildung und Entwicklung.

Aber auch eine grosse Offenheit ist zu erleben. Äusserst wach und feinfühlig nehmen Kinder die Gestimmtheit wahr in ihrem sozialen Umfeld. Wie mit einem feinen Wahrnehmungsorgan. Ja, mir scheint, dass sie häufig bereits zum Voraus wissen, was kommt. Für die Anregungen aus dem Leben in ihrer Umgebung sind sie äusserst empfänglich. Bilder, Sprache, Verhaltensweisen, die um sie leben, arbeiten regsam in ihnen, prägen sich ein, assoziieren Ähnliches in Klang und Gebärde, treffen auf eigene Erfahrungen, über die sie berichten wollen.

Jeder möchte angehört und ganz ernst genommen sein. «Schliesslich ist ja der Lehrer und die Lehrerin für mich da!» Und deutlich ist auch zu bemerken, wie ein Kind sich gegen das andere absetzt und abgrenzt. Es ist eine echte Herausforderung für mich als Lehrer, den Unterricht so zu gestalten, dass möglichst viele miteinbezogen werden und vieles regsam wird.

Regsam…

Ich möchte offen sein, mich hingeben können an das, was ich in der Stunde äussern möchte. Ich will aber auch meine Vorbereitungsarbeit und mein Vorhaben für diese Stunde innerlich wach und warm halten… Ich möchte erst aus dem Zusammenwirken mit den Kindern schöpfen, so dass sie Anteil haben am Entstehungsprozess. Auf diesem Weg kann der Unterricht regsam, lebendig und spannend für alle werden. Im Glücksfall! Wenn die Regsamkeit nicht erlahmt und erschlafft. Wenn sie die Improvisationsgabe immer wieder neu anspornen kann. Die ist nämlich gefordert in der sozialen und pädagogischen Kunst! Bei aller Aufmerksamkeit für die Kinder, für die Einzelnen. Und selbstverständlich darf ich die Klasse als Ganzes nicht aus dem Blick verlieren.

Zum Glück gibt es für alle, vor allem auch für die Lehrerin, den Lehrer, jeden Tag wieder vielfältige Übmöglichkeiten. Regsam, nicht wahr? Eine wunderbare Chance, Pädagoge zu sein!

Gian Michel Denoth, Bern

Gian Michel Denoth stammt aus dem Unterengadin, hat zwei erwachsene Kinder und unterrichtet seit 14 Jahren an unserer Schule in Bern, zurzeit noch die 8. Klasse. Zuvor war er Lehrer im Bündnerland gewesen, in Erziehung, Familie, Journalismus und Oekobewegung tätig und Gründer eines Dorfladens. Nach diesem Schuljahr macht er Pause – «offen für alles, was die Zukunft bringt».

schule in bern und ittigen

Wechsel in der Geschäftsleitung

Auf den 1. Juni hat Daniel Aeschlimann sein Amt in der Geschäftsleitung (GL) an Richard Begbie übergeben. Daniel Aeschlimann war nach dem Weggang von Alfred Graf im Sommer 2005 kurzfristig in die dreiköpfige GL eingetreten. Er wollte seine Mitarbeit immer nur als Übergangslösung verstanden haben, die er nun leider schon nach einem Jahr beendet hat.

Daniel Aeschlimann hat in die GL neue Impulse einfliessen lassen. Er hat uns vor allem die Wurzeln unserer Schule immer wieder vor Augen geführt. Nun möchte er sich wieder mit seiner ganzen Kraft ins Schulzimmer begeben und den Schülerinnen und Schülern auf

dem Weg durch die Integrative Mittelschule (IMS) zur Seite stehen. Wir danken Daniel Aeschlimann für sein Engagement.

Neu wird das Ittiger Kollegium nun also in der GL von Richard Begbie vertreten. Er unterrichtet seit 20 Jahren Englisch und Deutsch und betreut zurzeit die 9. Klasse. Er lebt mit seiner Frau und drei Kindern in Ittigen. Er engagiert sich seit längerem vor allem in zwei wichtigen Arbeitsfeldern: in der Öffentlichkeitsarbeit und in den Anerkennungs- und Übertrittsfragen der IMS.

René Aebersold, Barbara Sarasin-Reich

In Bern erlebt: Der listenreiche Odysseus

Kürzlich sass ich im Ostring auf einem Quartierplatz. Da unterhielten sich neben mir zwei Schulkinder über ein Buch, in dem das Mädchen zuvor gelesen hatte: «Die Irrfahrten des Odysseus». Auf die Nachfrage des Knaben hin fasste das Mädchen kurz und prägnant, in einem breiten, wohligen Berndeutsch, kurzerhand den Trojanischen Krieg zusammen. Sie redete sich so ins Feuer, dass plötzlich eine kräftige Meerbrise wehte und mitten auf dem Platz ein griechisches Schiff strandete, dem weissgewandete, silbern behelmte Krieger entstiegen.

In klingenden Hexametern taten sie ihre Absicht kund, den unbekannten Fleck Erde zu erkunden, da ein grimmiger Hunger sie plagte. Da duftete es auch schon aus einer nahen Felshöhle nach frischem Schafkäse. Doch aus der schmackhaften Mahlzeit wurde nichts. Polyphemos, der einäugige Riese, überraschte die Griechen, schloss sie in seiner Höhle ein und begann auch gleich, den ersten von ihnen in seinem Käsekessel zu kochen. Nur durch Odysseus Listen mit dem falschen Namen, dem Weinschlauch, dem glühenden Holzpfahl und dem Schäfchenhuckepack gelang es, dem grässlichen Gastgeber zu entkommen.

Griechische Geschichte auf Berner Spielplatz

Vorbei war das Trugbild, doch der Knabe liess nicht locker mit Fragen, und das Mädchen schilderte das nächste Abenteuer. So spannend, dass mitten im Frühlingswetter Nebel aufstieg, in dem Odysseus den Hades betrat. Klingende Namen, Achilles, Agamemnon, Theresias, erschienen als schattenhafte Gestalten und beneideten die Lebenden.

Das Quietschen des Trams liess die spukhafte Szene verschwinden, aber das Mädchen erzählte in bewegten Worten vom Ende der Irrfahrt, der heimlichen Heimkehr und dem glücklichen Ende.

Und plötzlich verwandelte sich der Spielplatz in Ithakas Königspalast, in dem die vornehmen Männer der Insel sich unwürdig und dreist gebärdeten und darauf warteten, dass Penelope, die sie längst als Königswitwe betrachteten, sich einen von ihnen zum Gatten er-

wähle. Als Bettler tauchte Odysseus auf, begleitet von Telemachos und wenigen treuen Vertrauten. Als nun ein Bogenwettkampf entscheiden sollte, wer der neue König werden dürfe, war es der Bettler, der den Bogen spannen konnte, mit den zudringlichen, frechen Bewerbern kurzen Prozess machte und Vertrauen und Zuneigung Penelopes nach den langen Jahren wieder gewann.

Spät war es inzwischen geworden, und die Kinder mussten nach Hause. Ich war beglückt über diesen Ausflug in die griechische Geschichte.

Mit Innigkeit und Schwung im 5.-Klass-Spiel

Am nächsten Tag besuchte ich mit meiner Klasse am Melchenbühlweg das Odysseusspiel der fünften Klasse, und wir durften die gleichen ausdrucksvollen Bilder erleben, mit Innigkeit und Schwung gespielt von anmutigen Griechinnen und kühnen Griechen. Schiff, Kochtopf, Schafe, neblige Unterwelt, selbst die beiden Berner Schulkinder flitzten mit dem Scooter in den Saal.

Christian Bart, Lehrer in Bern

Die dritte Klasse baut ein Bienenhaus

Vor den Frühlingsferien wuchs in kurzer Zeit, gleichsam aus dem Boden, ein Holzhäuschen in der hinteren Ecke des Schulgartens. Die Drittklässler, ihr Lehrer Christian Bachmann und die Elternschaft waren an diesem kleinen Wunderbau massgeblich beteiligt. Im Sommer wird es von Bienenvölkern bezogen werden. Nachfolgend berichtet der Lehrling Silvio Zimmermann, wie er den Bau angepackt und die Kinder dabei erlebt hat:

Ich mache eine Zweitausbildung als Zimmermann. Dank Res Hofer, meinem Chef, und Walo Britschgi konnte ich zusammen mit der 3. Klasse das Bienenhaus bauen. Zuerst zeichnete ich zuhause den Plan. Dann habe ich das ganze Haus bei uns in der Bude in Niederscherli aufgerissen und abgebunden, was soviel heisst wie: Ich habe die Kanthölzer soweit vorbereitet, angezeichnet und ausgesägt, dass wir sie auf der Baustelle im Melchenbühl dann nur noch wie ein Puzzle zusammenfügen konnten.

Eine Aufrichte wie aus dem Bilderbuch

Walo hat zuvor mit Beteiligung der Klasse das Betonfundament gemacht. Darauf haben wir an einem Tag das ganze Häuschen gemeinsam aufgerichtet: eine kleine traditionelle Aufrichte wie aus dem Bilderbuch. Res und ich, Christian und die Kinder halfen alle mit. Die Kinder trugen tapfer Hölzer herbei. Sie hatten die ehrenvolle Aufgabe, die Nägel einzuschlagen – etwa hundertmal langsamer als ich.

Ich glaube, besondere Freude hatten sie, als wir alle aufs Dach kletterten, um die Dachlatten anzubringen. Nachher bildeten sie eine Schlange und gaben einander die Ziegel weiter, reichten sie hinauf, und wir leg-

ten sie auf das Dach. An einem Freitag hämmerten wir vom Morgen bis zum Abend. Es kamen uns noch ein paar Väter zu Hilfe, und so war am Samstagnachmittag die Verschalung rundherum dran und der Boden drin.

Beim Nageln die Tonleiter gehört

In der folgenden Woche wurde das Haus sogar noch mit Holzschindeln belegt, und vor ein paar Wochen habe ich noch die Türe und die Fenster montiert. Ich finde, es sieht jetzt sehr schön aus, und nun können die wundervollen neuen Mieter nur noch einziehen.

Mir hat das Projekt sehr viel Spass gemacht. Für die Kinder war das wohl alles sehr neu, das hat man gemerkt. Sie waren interessiert, fröhlich und unbeschwert. Ein kleines Beispiel noch: Beim Nageln sagte ein Kind zu mir, dass man die Tonleiter hört, wenn man einen Nagel einschlägt. Das stimmt übrigens!

Silvio Zimmermann

Grosses Dankeschön

Dass ich mit meiner Klasse ein Bienenhaus bauen konnte, war nur dank der unentgeltlichen Arbeit und der Fachkenntnisse vieler Helferinnen und Helfer sowie zahlreicher Spendern möglich. Allen Beteiligten sei hier ganz herzlich gedankt. Besonders erwähnen möchte ich Michael Blunk, der vom Anfang bis zum Schluss tatkräftig bei der Planung und auf dem Bauplatz mitgearbeitet hat und uns in das Schindeln einführte, Walo Britschgi, der die Fundamentarbeiten anleitete, und Res Hofer von der Firma Ligneus in Niederscherli, der uns nicht nur seine Fachkenntnisse zur Verfügung stellte, sondern sogar seinen Lehrling Silvio Zimmermann für unser Projekt freistellte. Und erwähnt sei natürlich auch Silvio selber, der mit viel Freude und Geduld den Kindern beim Bienenhaus-Bauen half, sowie alle Mütter und Väter, die in irgendeiner Form am Bau beteiligt waren. Merci beaucoup!

Christian Bachmann, 3.-Klass-Lehrer in Bern

Berührungspunkte Sarajevo – Bern

Das Berührungspunkteprojekt nimmt seinen Lauf. Mit der fünften Reise nach Kroatien und Bosnien hat sich auch ein lang gehegter Wunsch verwirklicht. Mit den beiden Konzerten zu Gunsten eines Schüleraustausches und einer Spende ist es den Schülern und Schülerinnen der 10. Klasse am Melchenbühlweg gelungen, unsere Gastgeber vom Treĉja Gymnasium in Sarajevo nach Bern einzuladen. Der Besuch ist auf die Woche nach Pfingsten festgelegt worden; die Gäste aus Sarajewo wohnen bei Schülerinnen und Schülern der 10. und 11. Klasse.

Gegenbesuch aus Sarajewo in Bern

Bei Redaktionsschluss dieser «forum»-Nummer stand der Besuch aus Sarajewo noch bevor. Zum vorgesehenen Programm gehört zuerst ein Schulbesuch in Ittigen. Dann haben die Schülerinnen und Schüler einen Tag in der Stadt Bern mit einem Besuch mit Führung während der Session im Bundeshaus, mit einer Besichtigung des Münsters und des Zentrums Paul Klee vorbereitet. Dank der Unterstützung durch die BLS können wir uns am Donnerstag auf einen Ausflug auf dem Thunersee freuen. Die Gäste und ihre Lehrerin werden auch in der Botschaft von Bosnien und Herzegowina in Muri empfangen. Nach einem Abschlussfest mit allen ehemaligen Bosnienfahrerinnen und -fahrern werden unsere Gäste wieder heimreisen.

Natürlich haben die 10.-Klässlerinnen und 10.-Klässler auch dieses Jahr wieder für Maslinova Gora eine wunderschöne und grosse Trockenmauer erstellt. Dank den erworbenen Vorkenntnissen vom letzten Jahr in Ftan und der professionellen Planung und den geschickten Arbeitsanweisungen von Kari Gerber entstand ein echtes Kunstwerk. Trotz des schlechten Wetters blieben die Arbeitsstimmung und die Disziplin immer gut, dafür will ich den Schülerinnen und Schülern ein grosses Kompliment aussprechen.

Am Dorffest um die Wette gesungen

An Samstag, 29. Mai, beteiligten wir uns am Fest zum 10-Jahre-Jubiläum Maslinova Gora. Das halbe Dorf war anwesend. Nach den Ansprachen vom Schweizer Botschaftsvertreter aus Zagreb und dem Vorsteher des Sozialamtes in Zadar wurde gegessen und getrunken. Unsere Schülerinnen und Schüler sangen mit den Menschen aus Iz um die Wette, und Peter Fink begleitete sie auf dem Knopfakkordeon.

Auf der Reise durch das Neretwatal nach Sarajevo besuchten wir neben der Stadt Mostar, wo wir bei einer

FPV
Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

61. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners

8. bis 13. Oktober 2006
in Trubschachen (Emmental)

Sinnesentwicklung und Sinnespflege

mit Vorträgen von
Prof. Dr. med. Remo Largo, Dr. med. Michael Steinke, Thomas Schaerer, Dr. Michael Werner, Dietrich von Bonin

und zahlreichen künstlerischen und seminaristischen Kursen
sowie mit der Marionettenbühne Wengen

Anmeldungen sind bis zum 20. September 2006 zu richten an:
Ruth Bigler, Simonstrasse 17, 3012 Bern; Tel. 031 301 22 48; e-Mail: info@fpv.ch

Ausführliche Kursinformationen auch unter www.fpv.ch

Akupunktur

Praxis für Chinesische Naturheilkunst
Norbert Allenspach – Akupunkteur SBO-TCM – Zelgweg 6 – 3052 Zollikofen
Tel. 031 914 01 05

bosnischen Familie übernachten konnten, einen der wichtigsten muslimischen Wallfahrtsorte auf dem Balkan, das Suffikloster in Blagaj. Es steht an der grössten Quelle Europas und strahlt eine dichte Stimmung aus. In diesem Kulturraum in der Herzegowina in Bosnien finden wir so dicht wie nirgendwo sonst in Europa die Einflüsse verschiedenster Völker nebeneinander. Die grösste und älteste Pyramide wird zur Zeit in Bosnien ausgegraben. «Jetzt wissen wir endlich auch, woher die Ägypter abstammen. Es waren bosnische Emigranten.»

Auf Trojas Spuren, aber nicht in Kleinasien

Daneben sind die Stelen der Bogumilen zu bewundern, Spuren der Illyrer und grosse römische Städte und Bäder liegen in einem Umkreis von wenigen Kilometern. Das alte Troja stand nicht in Kleinasien, sondern an der Mündung der Neretwa, hat ein Archäologe mit einem Buch bewiesen. Und steht man auf den Mauerresten und schaut in die Weite, so ist diese Entdeckung ganz und gar nicht abwegig. In unmittelbarer Nähe findet sich auch der wichtige katholische Wallfahrtsort Medjugorje. Auf dem Weg dahin passieren wir ein wichtiges Kloster der Orthodoxen Kirche. Da treffen sich nicht nur heute die grossen Kulturströmungen Europas. Unsere nächste Elternreise wird sich vor allem diesen Kulturstätten widmen.

Es begleiteten uns Peter Fink (Mathematiklehrer), Lukas Hutmacher (Landschaftsgärtner und Trockenmaurer) und Andrea Signer (Photodokumentation). Dem ganzen Team herzlichen Dank. Die Projektleitung teilten sich einmal mehr Kari Gerber, Umweltprojekte und Trockenmauern (Bauleitung), und ich. Ihm danke ich für die sehr gute, erfolgreiche und lustige Zusammenarbeit besonders.

Neues Buch: Gespräche mit Strafgefangenen

Dieses Unternehmen wollen wir wiederum mit dem Verkauf von Band 6 unserer Buchreihe Berührungspunkte mit dem Titel Strafe, Schuld und Sühne (Fr. 12.–) der Reihe Berührungspunke finanzieren. Wir legen ihnen die Texte von den Gesprächen und Eindrücken aus dem Besuch im Regionalgefängnis und von den Gesprächen mit den Strafgefangenen wärmstens ans Herz.

Toni Wagner, Lehrer in Bern

Bestellungen für das Buch über Begegnungen mit Strafgefangenen via 031 350 40 30 oder anton.wagner@gmx.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Einblicke in die 10. Klassarbeiten

Am Mittwoch, 5. Juli, präsentieren die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse ab 18 Uhr im Saal am Melchenbühlweg 14 ihre Schlussarbeiten. Fürs «forum» haben sie ihre Themen und die Arbeiten daran vorweg kurz beschrieben:

Fabian Strübig: Russland-Feldzüge

Meine Arbeit besteht aus einem Vergleich der grossen, gescheiterten Feldzüge gegen Russland. Ich vergleiche den Feldzug von Napoleon mit dem der deutschen Truppen im Dritten Reich und gehe der Frage nach, weshalb die zu jener Zeit mächtigsten Herrscher es nicht schafften, über Moskau hinaus Russland zu erobern. Ich möchte wissen, welche Fehler gemacht wurden, und überlege mir, wie man Russland hätte bezwingen können.

Kerstin Huggenberger: Nordwest-England

Ich habe zwei Monate lang einen Sprachaufenthalt als Au-Pair in Nordwest-England gemacht. Dabei habe ich das Land und auch die Menschen kennen und verstehen gelernt. Diese Erfahrungen und Eindrücke fasse ich in meiner 10. Klassarbeit zusammen. Sie wird ein weiterer Beitrag für meine Portfoliomappe.

Patrizia Mayr: Musik von Stefan Werren

Musik. Ich studiere das Solostück für Violoncello «Memento Mori» von Stefan Werren ein und werde es an der Präsentation vortragen. Im schriftlichen Teil setzte ich mich mit dem Komponisten und der Komposition auseinander.

Jeannine Fankhauser: Alteisen-Schweissen

Ich schweisse aus Schrott, «Alteisen», ein Fabelwesen oder eine Kreatur. Das Material nehme ich von unserem Alteisenhaufen, und das Schweissgerät darf ich von meiner Mutter brauchen.

Leila Zimmermann: Theater

Eigentlich war es für mich klar, ein 10.-Klass-Theater aufzuführen. Da sich aber für diese Idee in der Klasse nur zwei, drei erwärmen konnten, schien es nicht machbar, und ich begann ein Lederkleid zu nähen. Nach unserer Kroatien-Bosnien-Reise aber beschlossen wir Mädchen der Klasse, es doch noch – trotz Zeitnot – zu versuchen.

Shanty Calero: Australien

Ich war für sechs Monate in Australien, in der Hauptstadt Canberra. Ich wohnte in Michaels Familie. Micha-

el war im letzten Sommer zwei Monate in der Schweiz an unserer Schule. Ich besuchte dort die Orana-Steiner-Schule. In meiner Arbeit beschreibe ich meine berührenden und unvergesslichen Erfahrungen, aber auch vor allem Australien als ein wunderbares und interessantes Land, in dem verschiedene Menschen mit verschiedensten Kulturen zusammenleben.

Lia C. Waber: Torso aus Ton

Ich bilde einen Torso mit Gesicht aus Ton. Diesen brenne ich im offenen Feuer und hoffe, dass er dabei ganz bleibt. Was hinterher mit dem Torso geschieht, weiss ich noch nicht. Diese Arbeit wählte ich, weil ich schon lange so etwas machen wollte.

Elliott Jucker: Musikprogramm

Vor einem halben Jahr habe ich mit zwei Freunden zusammen mit Rappen begonnen. Da es mir sehr Spass macht, habe ich es mit meiner 10.-Klass-Arbeit verbunden. Meine Ziele sind: Ein Musikprogramm (Pro Tools) kennen zu lernen. Mein Vater arbeitet mit diesen Programmen, und so konnte er mir alles zeigen, und ich lernte die Programmiersprache. Der Auftritt während der Präsentation wird sich sehr wahrscheinlich im Freestyle bewegen. Ein schriftlicher Text über meine Erfahrungen und die Programme werden meine Portfoliomappe ergänzen. Die Arbeit machte mir grossen Spass. Ich bin froh, dieses Thema gewählt zu haben.

Aurelia Dellers: Jonglieren

Das Thema meiner Arbeit ist Jonglieren. Der Grund, warum ich Jonglage ausgewählt habe, ist ganz einfach: weil ich das gerne mache. Bis jetzt eignete ich mir vor allem neue Tricks an. Im Moment kreiere ich mit Hilfe von Konrad Utzinger und der musikalischen Unterstützung von Kerstin Huggenberger eine Jongliernummer. Die Präsentation ist am 5. Juli.

Dominic Schwab: Vulkane

Der erste Teil meiner Arbeit besteht aus einem Text, in dem ich erläutere, wie Vulkane entstehen und welche Arten es gibt. Ausserdem beschreibe ich einen bestimmten Vulkan näher. Der zweite Teil meiner Arbeit besteht aus einem Vulkanmodel, das ich mittels einer chemischen Lösung zum Ausbruch bringen werde.

Joel Baumgartner, Jonas Horisberger: Song-CD

Unser Projekt besteht darin, dass wir eine eigene Demo-CD mit eigenen Songs aufnehmen. Auf dieser CD sind vier Songs, die wir mit Alessandro selbst geschrieben haben. Dazu werden wir eine Arbeit über das Studio und das Abmischen der Songs schrei-

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT

- Homöopathie
- Bachblütentherapie
- Anthroposophische Heilmittel
- Pflanzliche Heilmittel
- Spagyrik
- Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Beratung und Direktversand:
Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

ben. Die CD werden wir mit Schmidi Schmidhauser von Stop the Shoppers abmischen. Wir werden diese Songs am 5. Juli live präsentieren.

Gabriel Born: Camille Claudel / Auguste Rodin

Ich wusste nicht genau, womit ich mich ein halbes Jahr befassen sollte. Als ich ein Buch über Camille Claudel und Auguste Rodin las, interessierte ich mich immer mehr für das Künstlerpaar. So entschied ich mich, die beiden Biografien zu vergleichen. Später schreibe ich über die Stellung von Mann und Frau vor hundert Jahren. Dazu besuchte ich auch eine Ausstellung der beiden Künstler in Martigny.

Dimitri Streit: Naturwiese

Im Sommer dieses Jahres werde ich eine Lehre als Landschaftsgärtner beginnen. Da ich mich sehr auf diese Lehre freue und mich Gärten faszinieren, habe ich beschlossen, meine 10.-Klass-Arbeit einem solchen Thema zu widmen: den Naturgärten. In meiner schriftlichen Arbeit erzähle und beschreibe ich das Sein und das Werden eines Naturgartens. In meiner praktischen Arbeit habe ich mir meinen eigenen Garten vorgenommen, das heisst: ich habe ihn neu gestaltet. Ich habe mich vor allem mit einer neuen Naturwiese beschäftigt, die alte Wiese herausgenommen, eine neue Grundlage geschaffen und schliesslich die neue Wiese angesät.

Josha Mathis, Marc Wacker: Drehbuch

Drehbuch und Filmarbeit. Bevor ich mit dem Schreiben des Drehbuches beginnen konnte, musste ich zuerst schauen, was mir von der Geschichte her zur Verfügung stand. Das war nicht viel: Zwei, drei Schauspieler, ein minimales Budget und eine Menge Motivation. Der Ausgangsgedanke entstand schnell, doch es fehlte der Geschichte der Realitätsbezug. Nach einiger Zeit war es dann soweit, und ich konnte zum Endspurt ansetzen. Die Arbeit, die sich zu 80 Prozent im Kopf abgespielt hatte, musste jetzt zu Papier gebracht werden. Dann werden der Kameramann und sein Team die Arbeit übernehmen.

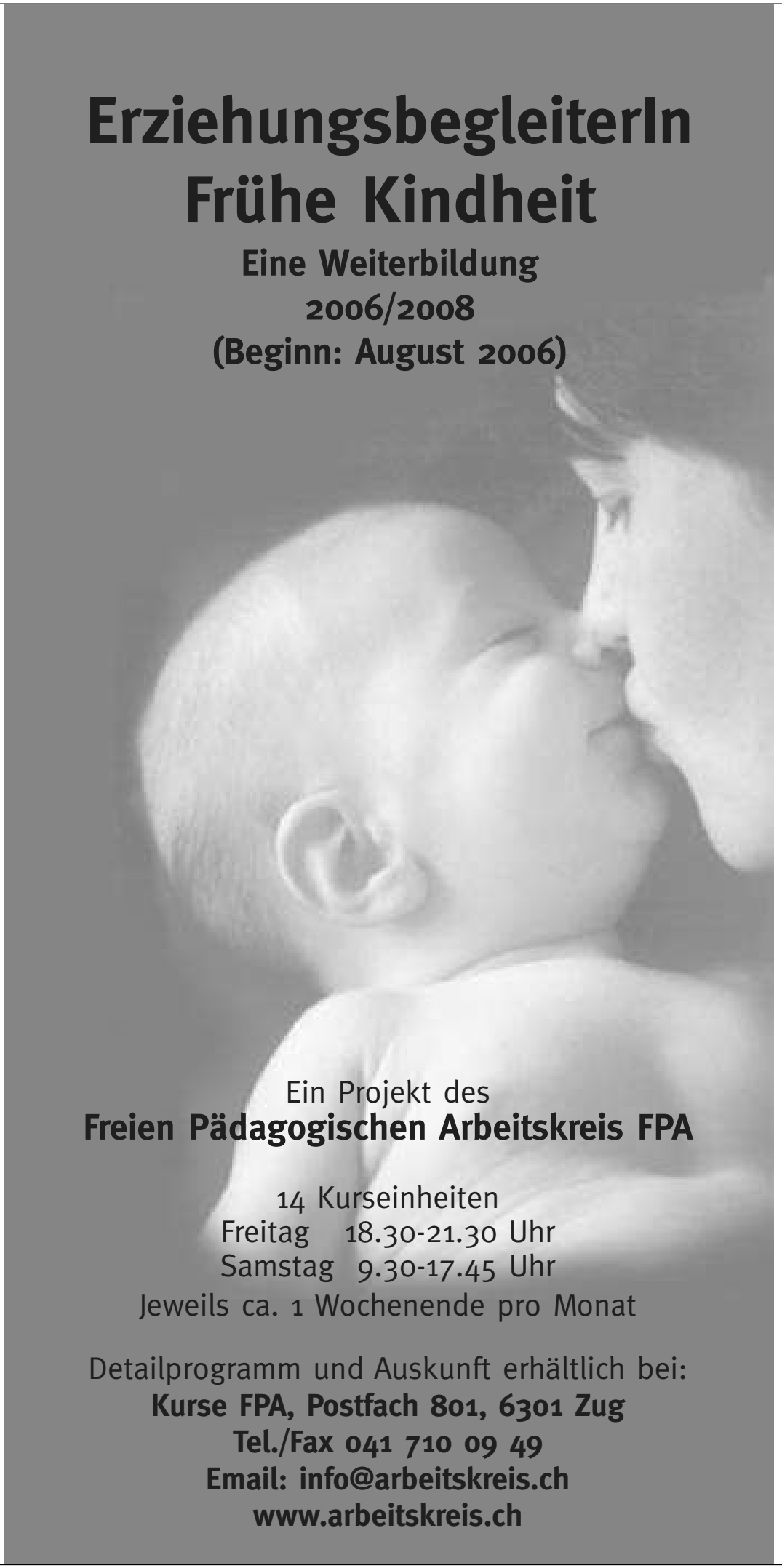
Präsentation: Mittwoch, 5. Juli 2006 , 18 Uhr, im Saal der Schule in Bern am Melchenbühlweg 14

rubmedia
graf-lehmann
Druckerei
Verlag
Neue Medien
...mehr als eine Druckerei
Rub Graf-Lehmann AG
Murtenstrasse 40
CH-3001 Bern
Fon 031 380 14 80
Fax 031 380 14 89
info@rubmedia.ch
info@graf-lehmann.ch
www.rubmedia.ch

die welt gehört den ausgeschlafenen
gegen abgabe dieses inserates erhalten sie 5% rabatt
nicht kumulierbar
HÜSLER NEST
anders schlafen
DESIGNERS GUILD
EDITH ANDEREGG
WOHNEN IST NICHT EINFACH WOHNEN
Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

ErziehungsbegleiterIn Frühe Kindheit

Eine Weiterbildung
2006/2008
(Beginn: August 2006)



Ein Projekt des
Freien Pädagogischen Arbeitskreis FPA

14 Kurseinheiten
Freitag 18.30-21.30 Uhr
Samstag 9.30-17.45 Uhr
Jeweils ca. 1 Wochenende pro Monat

Detailprogramm und Auskunft erhältlich bei:
Kurse FPA, Postfach 801, 6301 Zug
Tel./Fax 041 710 09 49
Email: info@arbeitskreis.ch
www.arbeitskreis.ch

10. Klasse hilft erstes Camphill in Ungarn aufbauen

Am Anfang stand nicht Ungarn, sondern Rumänien auf dem Plan. Über Jahre sind die zehnten Klassen nach Simeria gefahren, um dort für pflegebedürftige Kinder Räume bewohnbar oder als Werkstätten benutzbar zu machen. Menschliche Beziehungen sind geknüpft worden, die noch über Jahre Bestand haben werden.

Nach etwas Neuem gesucht

Trotz dieser doch vorgespurten und einladenden Adresse wollte die diesjährige Zehnte etwas Neues angehen. Nicht die Idee des Sozialeinsatzes sollte hinterfragt oder gar abgeschafft werden. Schülerinnen und Schüler gingen auf die Suche nach einer anderen Umgebung, nach einem anderen Projekt. Vielleicht dachten sie, dass dieser Einsatz nicht immer nur Rumänien zustehen sollte, vielleicht auch lockte die Pioniertat. Was auch immer. Es wurde Ausschau gehalten nach Dörfern, Gegenden, Gemeinschaften in ganz Europa, die eine Gruppe von 35 Schülerinnen und Schülern beschäftigen könnten.

Adressen aus Kroatien, aus Tschechien und auch aus Russland flatterten herein. Während unserer Klassenstunden durfte ausnahmsweise telefoniert werden, damit die Aufträge nicht immer auf die lange Bank geschoben würden. Zeitweise ging es wie in einem lärmigen Grossraumbüro zu und her. Die Lehrer machten auch Vorschläge für Hilfseinsätze in der Schweiz (Hochtäler, Berge). Damit aber kamen sie bei der Klasse schlecht an. Wenn schon, dann ins Ausland.

Ein Wohnhaus für pflegebedürftige Kinder

Die einen Projekte führten konkrete Aufgabenzuteilungen im Anhang, die anderen präsentierten sich mehr als freundliche Einladungen, einfach einmal anzureisen – zum Beispiel nach Russland –, um dann zu schauen, was es zu tun gäbe. Velem in Ungarn, nahe an der österreichischen Grenze, bot sich aus verschiedenen Gründen an.

Erstens wird dort wirklich von Grund auf ein erstes Wohnhaus gebaut für pflegebedürftige Kinder, fürs erste Camphill in Ungarn überhaupt. Zweitens wird bei unserer Ankunft schon eine Klasse aus Deutschland ein Praktikum gemacht haben, die Bauführung wird also auf Schülerinnen und Schüler eingespielt sein. Drittens liegt Velem im Ausland und doch nicht allzu weit.

Rund 20000 Franken zusammengebracht

Als uns dann Gàbor Györffy, Initiant und Leiter des Projektes, sogar in Ittigen besuchen kam und die Pläne auf dem Boden auslegte, war die Sache perfekt, und es konnte mit der Geldsammlung losgehen. Es waren etwa 20000 Franken einzutreiben.

– Die einen gingen an Flohmärkte und verkauften das Strandgut aus unseren Estrichen und Kellern,
– die andern probten an den freien Montagnachmittagen auf die Aufführung des Franzosen im Ybrig in der Hoffnung, dass die Kollekten für Ungarn auch etwas abwerfen.
– Während unserer Projektwoche zeichneten und malten einige an Kunstkarten und verkauften sie zugunsten Ungarns auf den Berner Plätzen.
– An einem regnerischen Freitag machten wir uns auf, um im Wankdorfstadion Runden für unsere Sponsoren zu drehen.
– Nach den Theateraufführungen gab es einen Brunch im Restaurant Vatter, der vor allem der Initiative von Eltern zu verdanken ist, bei dem aber alle wieder in der Küche, beim Servieren oder Kinderhüten im Einsatz standen.
– Es gingen Bettelbriefe an Geschäfte und Fonds ab.
– Und schliesslich suchten wir nach den günstigsten Tarifen für die Reise bis Wien und weiter nach Szombathely und Velem.

Endlich sind die letzten Rechnungen gezahlt und die allerletzten Hoffnungen auf Einzahlungen aufgegeben. Das Geld aber haben wir knapp zusammen, und die Abreise nach Ungarn ist für den 19. Juni geplant. Drei Wochen soll hart gearbeitet, an Abenden aber auch gespielt und geplaudert werden. Den 6. Juli, unseren letzten Tag, verbringen wir in Wien, um dann mit dem Nachtzug zurück in die Schweiz zu fahren. Als Lehrer bangt man vor solchen Unternehmungen und freut sich zugleich darauf.

Markus Sutter, Lehrer in Ittigen

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031/312 04 08

Fischer & Hostettler AG
Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

Der süsse Tod, unbeschwert gespielt von der 10. Klasse

«Wenns nicht auf der Bühne passiert, passiert es hinter dem Büschli.» Nur zwei Dinge lassen sich mit dieser Aussage treffend charakterisieren: Liebe und Tod. Liebe und Tod, die besten Motive für eine Tragödie. Doch in seiner letzten Inszenierung an dieser Schule verzaubert Markus Sutter die Tragödie in eine Komödie. Mit dem «Franzosen im Ybrig» von Thomas Hürlimann ist der 10. Klasse ein Meilenstein gelungen. Während zwei Stunden sind die Zuschauer im Banne eines gewaltigen Feuerwerks.

Ybrig, 1798. Die Franzosen erobern die alte Schweiz. Während die Männer für Widerstand sorgen und sich auf den Weg in die Berge machen, verirrt sich ein französischer Malsoldat im Dorf bei den zuhause gebliebenen Weibern. Diese sind zuerst abwehrbereite Hudelweiber, dann nutzen sie die Gunst der männerlosen Stunde, takeln sich auf und suchen aufgekratzt und angriffig ihr Abenteuer. Foulon verfängt sich wegen mangelnder Deutschkenntnisse prompt in den fein ausgelegten Maschen.

Diese hohe Zeit in der Liebe hat aber einen doppelten Boden. Das Bett ist auch ein Blumenbeet, und der Bräutigam ist der Tod. Sargtoni, die Verkörperung des Todes, schnappt sich das Vogellisi, eine frisch gewordene Mutter. Sie lädt den Tod ins Bett und lässt sich von ihm küssen. Worauf sie die Flitterwochen im Sarg verbringt. Dieser, in blaues Licht getaucht, befindet sich unter dem Bühnenklavier.

Humor, Zynismus und überraschende Effekte

Die Männer sind auf dem Hochybrig angekommen. Sie verströmen ihren Patriotismus mit sehnsüchtigen Liedern. Sie fluchen auf den Franzosen. Doch bald weckt Langeweile und Heimweh in einigen den verborgenen Drang zum Desertieren. Der Frauenentzug und die Furcht, dass der Franzos im Dorfe schändet, zwingt sie, den Abstieg fluchtartig anzutreten. Aber es ist zu spät. Die Frauen haben ihr letztes Schäferstündchen gehabt. Kanonendonner. Die Franzosen kommen ins Dorf. «In die Grube, die wir graben, kippen Männer, Frauen, Knaben.» Zum Schluss regiert der Tod. Der Tanz wird zum Totentanz. Die Liebe mutiert zum kleinen Bruder des Todes: Le petit mort.

Die Schauspieler beweisen mit stilsicherem Auftreten ihre Fähigkeit, in eine andere Identität zu schlüpfen. Keifende und erotisierte Weiber staksen und schwänzeln über die Bühne. Behäbige Männer jodeln von Liebe und proben fluchend den militärischen Ernstfall. Mit Humor, Zynismus und überraschenden Effekten, wie Nebelmaschinen, einem bläsrigen Orchester und einem Herrn Werren im Schwalbenschwanz, gelingt es den Schülerinnen und Schülern eine unbeschwerte Atmosphäre zu den schwergewichtigen Themen Liebe und Tod zu schaffen.

Andrina Ratti und Laetitia Chassot,

Schülerinnen der 11. Klasse

Viel Persönliches, ein Wanderführer und eine Grossratskandidatur

Zwei Wochenenden, vier Nachmittage und zwei Abende brauchte es im Mai, um die grosse Zahl und Vielfalt der diesjährigen Schlussarbeiten der beiden 12. Klassen zu präsentieren. Auch wer sich nur zwei, drei Stunden Zeit nehmen konnte, erhielt Einblicke in spannende Auseinandersetzungen mit verschiedensten Themen.

Da hatte ein Schüler in der Eingangshalle eine blumenverzierte Treppe aufgebaut, weil er seine Arbeit eigenwillig dem sonst kaum beachteten Stufenweg «zwischen Himmel und Erde» gewidmet hatte. Dort waren Porträtzeichnungen von schlafenden Menschen aus Zügen aufgehängt. Auf einem anderen Präsentationstisch waren ausgewaschene Schwemmhölzer zu bewundern. Inmitten von Bildern von behinderten Menschen lud ein Tagebuch dazu ein, an der anfänglich widerwilligen Annäherung an Behinderte teilzuhaben.

Selbstgemachte Bücher und lockende Darbietungen

So unterschiedlich gestaltet und ausgearbeitet die Präsentationen auch waren – alle Schülerinnen und Schüler hatten den Kern ihrer Schlussarbeit in ein selber angefertigtes, schön gebundenes Buch gefasst. Und bei den meisten lud ein danebenliegendes Büchlein zu einem Feedback der Betrachterinnen und Betrachter ein. Es wäre spannend zu erfahren, ob und was da an Kommentaren, Lob und Kritik hinterlassen worden ist. Auf jeden Fall hätten alle Abschlussarbeiten, die auch in einem Faltprospekt kurz und etwas ausführlicher auf einer speziellen Homepage im Internet vorgestellt worden waren, ein Echo verdient (www.abschlussarbeiten.ch).

Stellvertretend für die 44 Schlussarbeiten, die auch in mündlichen Vorträgen und teilweise auch zusätzlichen Darbietungen vor erfreulich zahlreichem Publikum präsentiert wurden, seien hier nur einige ausgewählte Beispiele erwähnt: David Kambli vermochte mit seiner elektronischen Musik jüngere Oberstufenschüler

am freien Samstagabend in die Schule zu locken. Zu den künstlerischen Darbietungen jenes Abends gehört auch der Auftritt von Balthazars Balkan Brass ad hoc Orkestar, einer neunköpfigen Formation, die Balthasar Streit für seine Arbeit über populäre Blasmusik vom Balkan zusammengetrommelt hatte.

Ein Buchprojekt über Walliser «Suonen»

Musik, Instrumente, künstlerische Betätigung – von Film- und Theaterarbeit über Modeschöpfung und Design bis hin zum Stofffärben mit natürlichen Pflanzenfarben – prägten viele Abschlussvorträge. Andere nahmen sich Themen aus der grossen Welt vor (wie beispielsweise die beeindruckende Persönlichkeit des Dalai Lama oder die Türkei) oder sehr persönliche Fragen, etwa nach der Reinkarnation, nach Autismus, Magersucht und Freundschaft. Für einen Aussenstehenden lässt sich nur vermuten, wie viel solche Schlussarbeiten bleibend zur Lebenserfahrung und Persönlichkeitsbildung beitragen können.

Bleibende Spuren für ein breiteres Publikum dürfte Johannes Gerber mit seiner Arbeit über historische Wasserleitungen im Wallis hinterlassen. Er hat darüber nicht nur eine informative, reich illustrierte und gediegen gestaltete Homepage gestaltet (www.suone.ch.vu). Vielmehr soll aufgrund seiner Arbeit im Spätsommer im Buchhandel ein 140-seitiger Wanderführer erscheinen, der 40 Wanderwege entlang dieser «Suonen» beschreibt und auch alte Sagen zu diesen alten Bewässerungskanälen erzählt.

Chlätterbär
für gueti Spilsache

Amthausgasse 3 3011 Bern 031 311 11 96

Montag 14.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 9.00 bis 18.30 Uhr (Donnerstag bis 20.00 Uhr)
Samstag 9.00 bis 16.00 Uhr

20 JAHRE GEWA
Innovative Lösungen

Der Chlätterbär gehört zur GEWA Stiftung für berufliche Integration, Zollikofen. Die GEWA bietet Dienstleistungen in den Bereichen Büroservice und Logistik, Gartenbau, Elektro- und Feinmontage, Verpackungen und Lettershop, Kreativatelier und Brockenhaus. Informationen finden Sie unter: **www.gewa.ch**

Mehr Stimmen als die kleinste Bundesratspartei

Humorvoll war der Vortrag, den Michael Vogel über seine (leider nicht ganz zu Ende geschaffte) «Road to Grossrat» präsentierte. Er imitierte zunächst eine hohle Politikerrede, um dann über sein Experiment mit einer eigenen Grossratskandidatur zu berichten: als Spitzenkandidat der eigens dazu gegründeten Liste der Differenzierenden mit durchaus ernst gemeinten Anliegen, was auch eine Listenverbindungen mit linken und grünen Parteien ermöglichte.

Mit einem 50000-fach verbreiteten, etwas selbstherrlich «nach dem Vorbild Schröders» gestalteten Flugblatt gewann Michael Vogel im heimischen Amtsbezirk Biel immerhin 1,47 Prozent Wähleranteil. Und ohne Werbeanstrengungen gelang es ihm, in Erlach sogar die CVP zu überrunden, deren Bundesratssitz – wie er vielsagend beifügte – gerade frei geworden sei. Wer mehr über diese Abschlussarbeit erfahren und die damit erworbene Praxis im staatsbürgerlichen Unterricht teilhaben möchte, findet sie (vielleicht) noch im Internet unter: www.differenzierende.org

Bruno Vanoni

Lilly Overhage widmet sich neuen Aufgaben

Als Lilly Overhage vor 18 Jahren an unserer Schule einen kleinen Lehrauftrag übernahm, war sie keine «Neue». Vielmehr war sie vielen sowohl im Eltern- wie auch im Lehrerkreis als ehemalige Schulmutter und Lehrersfrau bekannt. Man wusste von den vielen Schätzen, die sie in ihrem Rucksack von Avrona nach Bolligen mitbrachte. Diese konnte sie nun vertiefen und erweitern und unsern Schülerinnen und Schülern von der 1. bis zur 12. Klasse mit viel Sorgfalt und Verständnis selbstlos weitergeben.

Während zwei Jahren unterrichtete Lilly Overhage eine Klasse in Englisch und über Jahre hinweg immer zwei Klassen in Handarbeit. Zwei Klassenspiele hat sie mit viel Einsatz und Umsicht eingekleidet und bei weiteren tatkräftig mitgeholfen. War in der Garderobe eine Coiffeuse gefragt, so griff sie zu Bürste und Kamm und zauberte elegante Frisuren herbei. Sie war immer zur Stelle, wo Hilfe nötig war.

Ihren Schwerpunkt hatte sie aber in der heutigen Integrativen Mittelschule IMS, wo sie Kartonage und

Danke, Markus Hari, für jahrelangen Einsatz

Wir verlieren am Ende dieses Schuljahres in Markus Hari einen fachlich äusserst kompetenten Kollegen. Sein umfassendes biologisches Wissen, das über viele Jahre in seiner für den Unterricht umgesetzten Form massgeschneidert worden ist, diente nicht nur den späteren Maturanden, sondern auch den andere Wege verfolgenden Schulabgängern als solide Grundlage. Bei einigen konnte ein bleibendes Interesse an biologischen Zusammenhängen geweckt werden.

Darüber hinaus arbeitete Markus Hari «hinter den Kulissen» des Schulalltags prägend mit an den Übergangsregelungen für das Gymnasium – ein Bereich, der ihm in seiner jetzigen Gestalt viel verdankt. Auch in anderen Bereichen half er, den Schulbetrieb tatkräftig mitzugestalten – sei es im Informatikbereich oder bei der ersten Homepage. Er führte zwei Klassen und entwarf und betreute das Industriepraktikum massgeblich mit. Eine besondere Begabung trat in den Konferenzen zutage. Wo er Gelegenheit hatte, ein Traktandum zu leiten, geschah dies stets mit Umsicht und sauberer Strukturierung des Vorgangs, sodass man effektiv und sachlich zum Ziel kam.

Ein besonderes Erlebnis war, Markus Hari im Botaniklager zu begleiten. In der vielfältigen Natur des Gasterntals traf man ihn in seinem Element. Das liebevolle Interesse an der Pflanzenwelt und das ruhige Beobachten verliehen dem Eindruck von seiner Person einen warmen, herzlichen Grundton und vermittelten eine Nähe, die der Schulalltag oft so nicht zuliess.

Markus, ich möchte dir für deinen Einsatz ganz herzlich danken und wünsche dir für deinen weiteren Weg alles Gute.

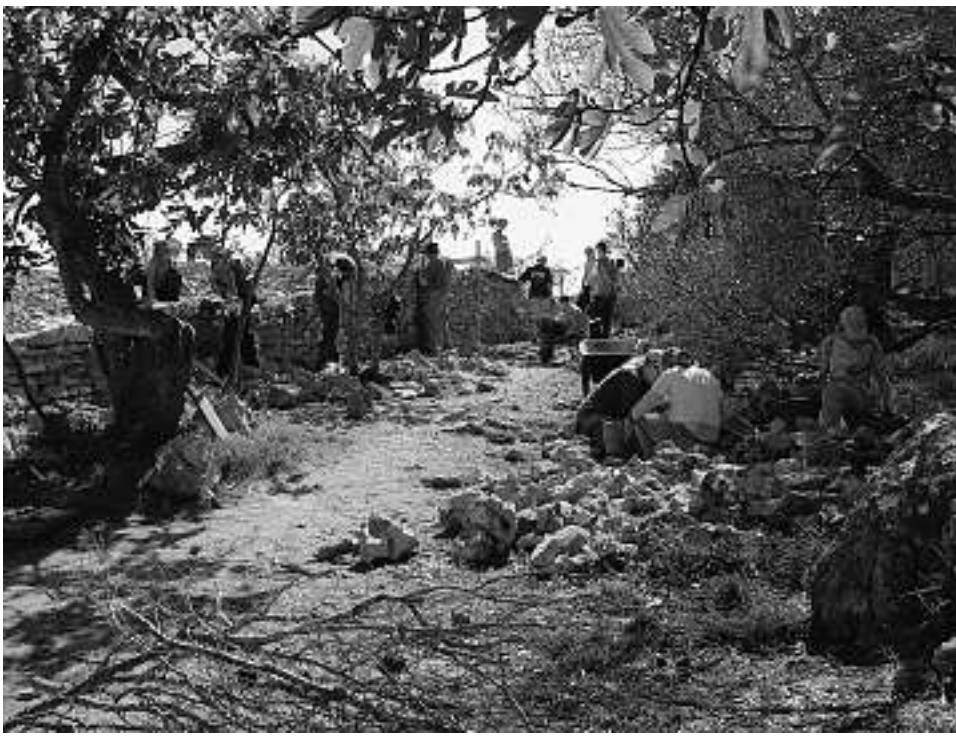
Torsten Steen

Buchbinden unterrichtete und sich stets weiterbildete, so dass sie ihre «Kniffs und Tricks» kompetent den jungen Menschen vermitteln konnte. Die wunderbaren, vielseitig gestalteten Bücher durften wir alljährlich an den Präsentationstagen der Abschlussarbeiten bewundernd bestaunen.

Während der Sozialpraktika der 11. Klassen war Lilly Overhage eine treue Begleiterin, die stets den Jugendlichen aufgeschlossen, mit einem offenen Ohr für ihre Sorgen und Nöte begegnete. In ihrem Heim in Bolligen bot sie manchem Schüler die nötige Nestwärme, die den letzten Schritt in die Selbständigkeit finden liess.

Nun verlässt uns Lilly Overhage, um sich ihrer neuen Aufgabe als Nonna und Tagesmutter ganz widmen zu können. Wir dürfen aber spüren, dass sie sich weiterhin mit unserer Schule verbunden fühlen wird. Von ganzem Herzen danken wir für die wertvolle, aufopfernde Mitarbeit und für die liebenswürdige Kollegialität, und wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Annerose v. Grünigen



Ein Tag auf Schulbesuch bei Kindern und Kühen

Da habe ich endlich Ferien, kann die Steuererklärung durchschnittlich ordentlich abgeben, kann mein Bürozimmer zur Hälfte bis an den Grund räumen und putzen, kann in Ruhe lesen und Pläne schmieden, mich für dieses und jenes vertieft vorbereiten, könnte gar ausschlafen – sonst habe ich als Pendler mit drei Stunden Arbeitsweg (hin und zurück) für all das nur des Nachts Zeit – aber Sulamith betrachtet es als selbstverständlich, dass ich am Montag um acht Uhr bei ihrem Klassenzimmer stehe.

Nicht nur weil sie meine Tochter ist, nicht nur weil ich bereits in den zwei ersten Ferientagen obiges erstaunlicherweise hinter mich brachte, nein – ich freue mich ganz einfach, nach Ittigen, zum Schulhaus «ufem

Drei wertvolle Jahre mit Markus Sutter

Markus Sutter ist im Sommer 2003 an die Schule in Ittigen gekommen. In der Integrativen Mittelschule IMS unterrichtete er Deutsch, Geschichte und Staatskunde. Zudem betreute er eine Klasse mit. Zweimal inszenierte er Theaterstücke mit 12. Klassen, zweimal mit einer 10. Klasse. Sein grosser Erfahrungsschatz, sein souveränes Engagement und sein unverkennbar künstlerischer Stil standen hinter allem, was er anpackte.

Seine Schülerinnen und Schüler liebten seine vitale Art, aktuelle Bezüge zu einem klassischen Geschichtsstoff herzustellen. Er motivierte sie derart stark, dass sie über sich selber hinausgewachsen sind. So wurde das Vortragen eines Gedichts zu einer Tanzchoreografie.

Im Kollegium hat er viel zur Öffentlichkeitsarbeit der Schule beigetragen. Er hat die Texte der neuen Schulbroschüren und der Homepage mit sprachlicher Eleganz und mit einer ihm eigenen Ausdrucksweise verfasst, jedoch ganz mit den Inhalten unserer Schule.

Am deutlichsten sahen wir die Wechselwirkung zwischen zwei seiner Hauptbegabungen bei seinen Inszenierungen: einerseits eine dynamische und unglaublich fruchtbare Lust am Spiel (ein Thema, worüber er auch im Forum nachgedacht hat), andrerseits konnte er andern den Freiraum so gestalten, dass sie selber schöpferisch wurden. Was genial wirkte, entstand nicht in seiner Fantasie, sondern es keimte in der von ihm betreuten Gemeinschaft. So könnte man vielleicht den guten Lehrer definieren.

Nun verlässt er die Schule aus persönlichen Gründen. Auch wenn wir es noch verschmerzen müssen, dass er den Wohnsitz seiner Familie nicht zu uns nach Bern versetzen wollte, danken wir ihm von Herzen für die drei wertvollen Jahre, da er tagtäglich von Cham nach Ittigen gependelt ist. Wir wünschen ihm für seine neue Aufgabe als Lehrer an der Rudolf Steiner Sonderschule in Lenzburg alles Gute.

Richard Begbie

Hoger» zu gehen. Vielleicht übernehme ich dieselbe Stimmung, die unsere Kinder meistens täglich haben und auch zeigen: Sie gehen gerne zur Schule.

Erste Eindrücke auf dem Weg in die Schule

Bereits am Bahnhof in Bolligen treffe ich den Klassenlehrer von Gabriel: Sie machen sich bereit, um die Glögglifrösche zu beobachten. Wenn das nicht passt, zu unserem «Glögglifrosch»! Dass er abends mit bedrucktem Papier über bedrohte Pflanzen und einer besonderen Kehrichtgrube zurückkommt, war für mich unerwartet. Es gibt halt verschiedene Arten von Hausaufgaben.

Vor dem Schulhaus spielen Knaben am Ping-Pong-Tisch. Sind das jetzt die Siebentklässler, von denen wir schon öfters gehört haben? Im Entrée werde ich freundlich begrüsst, und ich bemerke, wie der Internetauftritt der Steinerschule und ein aufliegender Prospekt dieselben Stilelemente tragen. Aha, da sind Menschen an der Arbeit mit Stilgefühl.

Begegnung mit zehntausend Göttinnen und Göttern

Im Schulzimmer wird gesungen, nicht nur ein Lied. Am liebsten sänge ich mit. Gedichte werden gut gesprochen, und es gibt ein interessantes Lehrgespräch – etwa solange, bis ein Mädchen fragt: gö mr ändlich use? Ja, wir gehen hinaus. Zwei sind schon früher ins Chäshüsli verschwunden: Was ist das wohl? Ich folge der munteren Kinderschar über den grossen Platz zur Auffahrt des alten Bauernhauses. Wirklich, es steht ein Wagen mit zwei Kühen dort. Und ein anderer Wagen ist gefüllt mit Stroh, Heu, Plastikmatte, Kessel, Striegel und Bürsten und Stricken. Bis zur Pause ist der Stall fertig – gute Unterlage, gut durchlüftet, mit Aussicht auf die Alpen. Dass bio-dynamische Bauern gut sind, wusste ich. Dass sie aber in solcher Zeit und derartiger ruhiger Präzision, zusammen mit einer wirbligen Kinderschar zehntausend Göttinnen und Götter* zügeln, hab ich mit einigem Erstaunen erleben dürfen.

Nach der Pause werden die beiden Tiere auf die Wiese gebracht. «Uh, d Sulamith hett sich gschnitte, es hett uu blüetet». Soll ich jetzt sofort zu ihr gehen? Das Ganze hat getönt, als seien mindestens zwei Finger halb weg. Ich überwinde mich ein wenig und schaue den weiteren Vorbereitungen zu. Zuerst braucht es einen guten Zaun, und die Wiese wird noch von Abfall und kleinen Ästen gesäubert. Und bald ist das kleine Cowgirl strahlend bei mir und zeigt mir die Hand, die beim Apfelschneiden etwas ungeschickt war und jetzt fachgerecht verpflastert ist.

Käse sieben, Schotte trinken, Stroh kosten

Beruhigt kann ich der Kuhgeschichte weiter folgen: eine trabt treu zur Wiese, die andere muss zuerst zeigen, dass sie erstens noch jung ist und zweitens schon viel Kraft hätte. Zur Belustigung einiger Knaben – sind das jetzt die «wilden Achtklässler»? – muss der vielseitige Schulsekretär mit einigem Aufwand an Kraft und Geschicklichkeit das unruhige Kühlein zur «Allmend» bringen: Allmend, weil das Land ja der Gemeinde gehört, im Winter offensichtlich von einem Wanderhirten für Schafe benützt worden ist und jetzt von einem «Teilzeitwanderhirten» für Kühe gebraucht werden darf. Also ist es eine Allmend.

Im Chäshüsli sind unterdessen drei grosse Käse und mindestens drei kleine Käslein bereits im Holzring. Ein Mädchen und ein Knabe haben selber versucht, mit dem Tuch im Mund und den anderen Enden in den Händen die Resten der jungen Käsemasse aus dem Kupferkessel zu sieben. Schotte trinken – die ist ja süss! Kennen Sie das Lied: «Ade bini luschtig gsi, und ade bide Lüte, und wenn mrs nit verträge ma, de

Aha, da sind Menschen an der Arbeit mit Stilgefühl.

**Ein treuer Freund, seit über zwanzig Jahren regelmässiger Indienreisender, erklärte mir andeutungsweise, wieviele Gottheiten nach der Hindutradition in einer Kuh wohnen.*

söll mrs grad verbüte. Zigerefisch und was guet isch und Schotte a de Zäie, und wenn es bitzelis hübscher bisch, de muesch di gar nid meine…» ? Und: «Schotte, das tönt eigenartig».

Unterdessen haben die Kühe aufgehört, «umezgumpe» und fressen vom mitgebrachten Heu. Ja, die ruhigere beginnt zaghaft, von dem Gras zu fressen. Einige der Kinder haben schon vorher bemerkt, dass junge Sauerampferblätter fein sind. Und ich bekam von meiner Tochter ein Stück Stroh, mit dem Hinweis, es sei süss. Auf welcher Welt, in welchem Film bin ich? Das Stroh ist wirklich süss, und erst später erinnere ich mich, dass die aufgeschlossene Stärke in einem Pflanzenhalm oft zuerst süss empfunden wird.

Erfahren, warum diese Schule Freude macht

So ist der Morgen traumartig und in Windeseile vergangen. Jetzt weiss ich wieder, wieso sich unsere Kinder täglich freuen, zur Schule zu gehen.

Um halb fünf sind wir wieder beim «Stall». Trinken frische Milch, die Kinder spielen Fangis, die Grossen palavern sonst Wichtiges, und um sechs Uhr ist dieser Schultag vorbei. Und ich war ganz freiwillig an meinem ersten wirklichen Ferientag – in der Schule. Dass ich selber sonst Lehrer bin, glaub ich selber kaum…

Eigentlich wollte ich nur Danke sagen für den schönen und erlebnisreichen Tag, den ich an Eurer Schule mit meiner Tochter hab erleben dürfen.

Christophe Zuber, Boll

Christoph Zuber hat zwei Kinder in der 3. und 5. Klasse an der Schule in Ittigen. Als Lehrer arbeitet er seit 1989 im Schlössli Ins.

www.giessereins.ch

Sind wir tatsächlich alle krank?

Zur farbigen «forum»-Sondernummer, die im März aus Anlass der schweizweiten «SteinerWoche 06» und unseres Schuljubiläums erschienen ist, hat uns zum Redaktionsschluss dieser Nummer eine kritische Replik eines Schulvaters erreicht. Wir drucken sie nachfolgend im Sinne eines Diskussionsbeitrages ab, haben aber auch die darin angesprochenen Autoren der Schwerpunkt-Beiträge aus ärztlicher und pädagogischer Sicht zu einer Stellungnahme eingeladen: Der Schulvater und Pädagoge Thomas Marti hat kurzfristig eine Antwort verfasst, Schularzt Samuel Aebi kann aus Zeitgründen erst in einer folgenden Nummer reagieren.

Nachfolgend nun also die Zuschrift, die Andreas Stauffer nach reiflicher Überlegung und Gesprächen mit andern Eltern formuliert hat:

Von meinen drei Kindern besucht zur Zeit der Jüngste die Steinerschule, ich habe den Eindruck, dass es ihm äusserst gut geht, dass er mit vielen wichtigen Erfahrungen konfrontiert wird, die er für seine Entwicklung braucht. Die Klasse ist eine lebendige Gruppe, deren Zusammenspiel auch in sozialer Hinsicht ein ausgezeichnetes Lernfeld ist.

Im positiven Bild der Schule getäuscht?

Soviel zu den gedanklichen Voraussetzungen, die deutlich machen sollen, dass ich die Lebensnähe, die im Unterricht in der Steiner Schule in vielen Belangen ermöglicht wird, ausgesprochen schätze. Die Besuche von Schulveranstaltungen und Elterngespräche vermittelten mir ein Bild einer Schule, die das Menschliche in den Vordergrund stellt, die Lernenden dort abholt, wo sie sich aufgrund ihrer individuellen Entwicklungsgeschichte befinden, und ihnen Mut macht, die Bühne des Lebens mit dem Wesenskern zu betreten, den sie

in ihrem Innersten mit sich tragen. Ich dachte, dass in der Steinerschule die in den Kindern schlummernden Anlagen freigelegt und gestärkt würden, dass man die Kinder werden, wachsen lässt.
Habe ich mich getäuscht? Die in der «forum»-Sondernummer zum Thema «kerngesund» in einigen Artikeln vorgebrachten Welt- und Menschenbilder haben mich auf jeden Fall sehr beunruhigt.

Die Heranwachsenden nicht im Zentrum?

Ich bin nicht einverstanden damit, dass düster vorgetragenes Wissen um Sinn und Bestimmung des Menschseins eine gute Grundlage für ein positives Menschenbild sein soll – zumindest dann nicht, wenn es auf negativen Annahmen beruht. Dass dieses Wissen von Eingeweihten vor Uneingeweihten vorgetragen wird, macht die Sache auch nicht besser. Es nährt viel mehr den Verdacht, dass in diesen Gedankenspielen die Heranwachsenden nicht im Zentrum stehen.
Sind Führerfiguren in Gestalt von Ärzten und Lehrern taugliche Vorstellungen, für die Lösung heutiger Bildungs- und Erziehungsfragen?
Bei allem Respekt vor den Leistungen des Gründers der Steinerschule: die Zeit ist nicht stehen geblieben, und falsche Vorstellungen werden auch nach über hundert Jahren Wiederholung nicht wahrer.

Gemeinsam auf dem Weg – ohne unfehlbare Gurus

Alexander Tschäppätt schreibt am Schluss von Guetzli, die nicht in die Trucke passen, von Persönlichkeiten, die in der Steinerschule heranwachsen, die nicht auf oberflächliche Weise in gängige Clichées gepresst werden können. Das finde ich witzig und treffend – aber es löst die vorhandenen Widersprüche der vorangestellten Artikel nicht auf.
Dass das Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden von einem Gefälle zwischen Reinen und Unreinen leben soll, empfinde ich als ideologische Verengung.

Ich frage mich, welches Bild die Steiner Schule in der Öffentlichkeit abgeben will.

Die Vorstellung, dass Lehrerinnen mit den Kindern auf gemeinsamem Weg sind, ist mir näher. Als Voranschreitende mit längerer Wegkenntnis und Erfahrung entwickeln sie sich selber auch und sehen sich nicht als unfehlbare Gurus. Das Voraussein auf dem Lebensweg und die Fähigkeit zur Selbstreflektion sind für mich die Ingredienzien für Autorität im besten Sinne – der des Befähigt-Seins.

Für andere Interpretation unseres Lebenssinns

Offensichtlich wird das in der Sondernummer des «forums» anders gesehen. Denn hier müssen die kranken Lernenden – die faulen Äpfel – erst von Erleuchteten geheilt werden, von Erhabenen, die die nötige Distanz zu sich selber verloren haben, die nicht zwischen der von ihnen eingenommenen Rolle und ihrer Person unterscheiden.

Nietzsche verdanke seinen künstlerischen Antrieb und dessen Früchte seinem Siechtum, heisst es in einem weiteren Artikel. Und ich dachte, die Steinerschule richte sich aus nach dem, was im Menschen gesund, heil, ganz ist. Und welch eigenartige Vorgabe schliesslich, welch eigenartiges Bild ist das, den Menschen als verstimmtes Instrument zu verstehen?

Gibt es da nicht noch andere Interpretationen unseres Lebenssinns? Etwa, dass wir da sind auf diesem unserem Weg, auf dem wir weiter wachsen und lernen, im weitesten Sinn ein liebesfähiger Mensch zu sein, zu bleiben oder zu werden. Ich glaube kaum, dass dies funktioniert, wenn wir uns als mängelbehaftete Wesen, als verstimmte Instrumente sehen, als Existenzen, die nur vor der Geburt, vor der Zeugung gesund und dann von Krankheit und Fehl beladene Wesen sind. Folgt man dieser Logik, ist die Zeugung wahrscheinlich auch schon etwas Krankes.

Etwas tun gegen Missverständnisse zur Schule

Ich frage mich, was das «forum» mit einem solchen Öffentlichkeitsauftritt bezweckt, welches Bild die Steiner Schule in der Öffentlichkeit abgeben will. In einem solchen Kontext überrascht es mich nicht, wenn Jugendliche fragen, ob die Steinerschule rechtsextrem

Sind wir tatsächlich alle krank? – Jein!

Lieber Herr Stauffer, in Ihrer Zuschrift schneiden Sie heikle Themen an. Sie vermuten in den beiden von ihnen anvisierten Artikeln Allüren von unfehlbaren Gurus und Eingeweihten, die Unwissenden erleuchtetes Wissen vortragen und ihnen den rechten Weg weisen. Ich bin jetzt etwas unsicher, ob ich mir überhaupt das Recht herausnehmen darf, Ihnen dazu etwas zu schreiben, weil ich ja einer der Verdächtigten bin. Ich kann ja nicht einfach behaupten: «Ich bin kein Eingeweihter und kein Allwissender, sondern ein ganz gewöhnlicher Mensch wie Sie, Stauffer, Hinz und Kunz». Wenn ich das tatsächlich schreiben würde (jetzt habe ich nur so geschrieben als ob), würden Sie vermutlich fragen: Gehören wir beide, Sie und ich, wirklich in die Reihe der ganz gewöhnlichen Menschen, eben wie Hinz und Kunz?

sei. Auf mein überraschtes Nachfragen, woher denn eine solche Einschätzung komme, antwortete die junge Frau: «Wegen ihrem Weltbild und weil die keine Ausländer nehmen». Wenn solche Missverständnisse herrschen, haben sie auch mit mangelnder oder missverständlicher Information zu tun.

Wenn all dies anders ist, sein soll, muss die Steinerschule etwas dafür tun, dass sie nicht als sozial-elitär abgezirkelter Ort von Bildungsprivilegierten gilt, der sich vor dem Rest der bösen Welt schützen muss. Dass sie nicht als Ort gilt, wo exklusive Wissende Unwissenden den rechten Weg weisen. Dass sie nicht als abgehobener Zirkel gilt, in welchem man mit der Lebenswirklichkeit heutiger Menschen nichts zu tun haben will.

Ich bin froh darüber, dass mir das kürzliche Elterngespräch von der Schule und ihren Anliegen ein ganz anderes Bild vermittelt hat – aber ein gewisses Unbehagen bleibt.

Andreas Stauffer, Bern

Andreas Stauffer ist Vater von drei Kindern; das jüngste besucht unsere Schule. Er war Lehrer, freischaffender Künstler und arbeitet nun im Informationsdienst der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).

Natürlich nicht, denn auch Hinz und Kunz sind eben Hinz und Kunz und nicht irgendwer. Jeder Mensch ist doch ganz er selber, mit allen seinen Stärken und Schwächen, hellen und dunklen Seiten. Wenn das nicht so wäre, dann gäbe es nicht einen Stauffer, einen Marti, einen Hinz und einen Kunz, sondern es gäbe nur Einheitswesen von der Art eines Stauffermartihinzundkunz. Die Schatten des einen würden die Lichter des andern abdunkeln und umgekehrt. Stauffermartihinzundkunz wäre ein durchschnittliches Mischwesen, weder noch und von allem etwas, aber bestimmt keine Individualität, sondern ein beliebig vervielfältigbares Ding, jedes genau gleich wie das andere, so quasi uniformiert. Ich bin froh, dass es diesen Stauffermartihinzundkunz nicht wirklich gibt.

Vom Glück und vom Preis, anders zu sein

Dieses Glück, anders zu sein als jeder andere und letztlich nur mit sich selber identisch zu sein, hat natürlich seinen Preis: diesen bezahlen wir mit unseren Ecken und Kanten, Schattenseiten und Ekelhaftigkeiten. Diese machen uns – Stauffer, Marti, Hinz und Kunz – so besonders, eigenartig und genau so unverwechselbar wie unsere edlen Anlagen, schönen Begabungen und sonstigen Vorzüge. Ich muss gestehen, sowenig ich auf meine positiven Fähigkeiten und Qualitäten verzichten möchte, sowenig möchte ich auch missen, dass ich Fehler habe, oft missgestimmt bin und dann unrein töne. Mein Leben wäre stinklangweilig ohne all die Misstöne in meinem Wesen, ich wüsste dann nicht mehr, wozu ich eigentlich lebe, weil ich nichts mehr zu lernen und nichts mehr zu entfalten hätte.

Die Vorstellung ist nicht auszuhalten, ich würde nur aus meinen schönen Anlagen bestehen. Fürchterlich und Ekel erregend, diese Reinheit! So verstanden kann ich eigentlich gut nachvollziehen, dass Nietzsche

Mein Leben wäre stinklangweilig ohne all die Misstöne in meinem Wesen, weil ich nichts mehr zu lernen und nichts mehr zu entfalten hätte.

dankbar war für sein Siechtum und dieses nicht nur als Qual empfand, sondern auch als glückliche Herausforderung, durch die er sich selber in seiner unverwechselbaren Eigenheit immer wieder stärken konnte. Stauffermartihinzundkunz hat diese Wachstumsmöglichkeit nicht, weil er schon so normal und so durchschnittlich und so gewöhnlich ist und nichts anderes werden kann, als was er schon immer war.

Waldorfpädagogik reinsten Wassers

Deshalb und aus all diesen Gründen teile ich Ihre Sympathie für die Bemerkungen unseres Stadtpräsidenten, er freue sich über Schulen, die die Spitzbuben und sperrigen Mailänderli-Bären nicht stapelbar machten, so dass diese in die rechteckigen Guetzlibüchsen passen. Das ist, so wie ich es verstehe, Waldorfpädagogik reinsten Wassers. Einen kleinen Vorbehalt nur muss ich noch anbringen: Menschen sind keine Weihnachts-Guetzli, weder Spitzbuben noch Mailänderli-Bären. Diese werden nämlich von jemandem gebacken, Menschen aber im Prinzip nicht.

Wenn man diesen Unterschied nicht sieht, dann landet man bald bei den Eugenikern und den politisch Problematischen, die die Angebrannten und Missratenen aussortieren wollen, weil sie sich nicht gut machen in ihrer Guetzli-Büchse und nicht ihrem Gusto entsprechen. Vor einem solchen Ausrutscher hilft eigentlich nur der Blick auf das Rezept, nach dem sich jeder von uns – Stauffer, Marti, Hinz und Kunz – selber herstellt.

Frage nach dem Ursprung eines Menschen

Das ist aber, wenn Sie erlauben, ein Blick auf eine geistige Angelegenheit, quasi auf einen vorgeburtlichen Zustand, auf das «Rezept» eben, das irgendwie «da» ist, bevor das Guetzli gebacken in der Büchse landet. Dieser Blick auf das vorgeburtliche Rezept, um auf meinen Anfang zurück zu kommen, hat nichts mit düster-dunklem Wissen von Eingeweihten und Erleuchteten zu tun, sondern ist schlicht und einfach eine Frage der Vorsicht (auch der Rück-Sicht und Voraus-Sicht), um das irgendwie geratene oder missratene «Guetzli» nicht mit dem zu verwechseln, was eigentlich mit einem Menschen und seiner Individualität ursprünglich gemeint ist. Der Blick auf diesen Ursprung ist das Wesentliche, auf das es in der Steinerpädagogik und der anthroposophischen Medizin, so wie ich sie verstehe, ankommt. Ob dabei dieser Blick immer schon alles erfasst, was den Ursprung eines Menschen ausmacht, ist mir weniger wichtig als das Bemühen, diesen Blick überhaupt zu haben.

Wenn ich Ihre Zuschrift jetzt nochmals lese, dann bekomme ich den Eindruck, dass wir uns mindestens in diesem Punkt einig sein könnten.

Mit freundlichen Grüssen: Thomas Marti, Bern

in eigener sache

Schülerforum wird neu von Klassen gestaltet

Wir freuen uns auf das neue Schülerforum, dessen Redaktion ab Schuljahresbeginn 2006/07 nicht mehr bei einzelnen initiativen Schülerinnen und Schülern aus der Oberstufe liegen wird, sondern bei einander abwechselnden Klassen. Die Klassen-Doppelseite soll in jedem «forum» von einer anderen Klasse einem aktuellen Thema gewidmet werden, das sie beschäftigt. Sie wird wohl hauptsächlich in den Sprachstunden der Unter- und Mittelstufe sowie in den Deutschübstunden der oberen Klassen besprochen, geschrieben und gestaltet werden.

Wir versprechen uns davon einen internen Dialog, der durch die unterschiedlichen Klassenredaktionen angeregt wird und im besten Fall für die Leserinnen und Leser des «forums» auf der «Klassenseite» mitverfolgt werden kann. Die jeweiligen Lehrpersonen tragen zum Gelingen der «Klassenseite» unterstützend bei. Wir sind gespannt, welche Klasse den Mut hat, mit dem Forum 7/8 zu starten.

Für das Redaktionsteam: Maja Wagner

Herzlichen Dank an Michael Schärrer

Er fände es schade, wenn das Schülerforum aus dem «forum» verschwinden würde, schrieb Michael Simon Schärrer vor einem Jahr im Schülerforum. Und um es zu retten, übernahm er die Verantwortung für diese beiden schülereigenen «forum»-Seiten gleich selber. Er packte die Aufgabe planmässig an, führte eine ständige Witzrubrik und einen Wettbewerb ein, stellte mit kollegialer Hilfe von Johannes Gerber das Schülerforum auch ins Internet – und liess sich nicht entmutigen, wenn Reaktionen ausblieben.

So hat uns Michael ein Jahr lang an seinen vielseitigen Interessen teilhaben lassen: Er hat beispielsweise über die lebensbedrohende Abholzung des Urwaldes berichtet, auf einen Jung-Meisterkoch mit Rap-Rezepten aufmerksam gemacht, einen Ausflug ins reizvolle Engadiner Dorf Guarda beschrieben und keinen Bogen um Rudolf Steiner gemacht. Zuletzt hat ihm das Modethema Sudoku sogar noch ein paar Erfolgserlebnisse von Leserreaktionen eingebracht.

Beispielhaft zuverlässig und pünktlich

Nun gibt Michael die Redaktion des Schülerforums auf, da er am Ende seiner 12-jährigen Steinerschul-Zeit angelangt ist. Das Redaktionsteam dankt ihm herzlich für die gewissenhafte Arbeit und wünscht ihm für die Lehrzeit als Detailhandelskaufmann alles Gute. Und der Abschlussredaktor des «forums» kann sich den Wunsch nicht verkneifen, dass künftig alle Beiträge für unsere Schulzeitschrift so zuverlässig angepackt und pünktlich abgeliefert werden wie die Schülerforum-Seiten von Michael Schärrer.

Er pflegte dabei die modernen Kommunikationsmittel zu nutzen, teilte beispielsweise per SMS mit, dass das Schülerforum nun fertig und per E-Mail übermittelt sei – einmal erreichte mich eine Vollendungsnachricht auf einer Auslandreise nach Mitternacht.

Originelle Abschlussarbeit im Internet

Das Schülerforum dürfte Michael gerade in letzter Zeit wieder Nachtarbeit gekostet haben, weil er es neben seiner umfangreichen Abschlussarbeit zu bewältigen hatte. Auch diese Arbeit hat er im Internet öffentlich zugänglich gemacht. Wer wissen will, wie es von ihm begleiteten Behinderten und ihm selber «im Rollstuhl unterwegs» mit öffentlichen Verkehrsmitteln ergangen ist, schaue nach unter:

www.abschlussarbeit-rollstuhl.ch.vu

Herzlichen Dank, Michael, für diese originelle Abschlussarbeit – und für all Deine Arbeit fürs Schülerforum, das nach den Sommerferien in neuer Form und unter Klassenverantwortung weitergeführt werden soll!

Fürs Redaktionsteam: Bruno Vanoni

Geschäftsleitung

034 497 26 29	Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 921 66 07 G	finanzen@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42	Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
	r.s.begbie@swissonline.ch
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73, 3019 Bern
078 829 04 39	sabe@vtxnet.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara
031 301 63 04	Bieri Marianne, Tulpenweg 3, 3004 Bern
	mai.bieri@freesurf.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 27 15	Newiadomsky Lothar, Zulligerstrasse 47, 3063 Ittigen
	lothar_new@worldonline.ch
031 921 00 06	Kohlbrenner Kristalen, Brunnenhofstrasse 37,
	3065 Bolligen

Vorstand

031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
	vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
031 839 33 20	Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
031 700 85 87 G	Vorstand
031 921 08 52	Burkhard Claudine, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen,
	Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81	Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 333 65 27	Bosshard Ursula, Dändlikerweg 27, 3014 Bern
	ursula.bosshard@trak-beratung.ch

Ausgabe: Juli/August 2006

Schülerforum

Rückblick

Besonders das vergangene Schuljahr (2005/2006) raste in einem enorm schnellen Tempo an mir vorbei. Vor noch gar nicht all zu langer Zeit (im Sommer 2005) wurde ich von den damals Verantwortlichen (Félice Janser und Michael Stappung) angefragt, ob ich Lust hätte, diese Schülerseiten im Schulforum zu übernehmen. Ich war von Anfang an begeistert und sagte auch bald einmal zu. Pläne, mit welchen ich versuchen wollte, das Schülerforum bei den Schülerinnen und Schülern wieder etwas beliebter zu machen, hatte ich damals auch schon. So setzte ich mich voller Elan an meinen Computer und sammelte erste Themenideen. Nicht viel später kam mir der Gedanke an eine eigene Internetseite fürs Schülerforum (*www.tiscalinet.ch/schuelerforum*). Zuerst wollte ich sie selber gestalten. Bald merkte ich aber, dass ich mich in diesem Bereich zuwenig gut auskenne und ich wohl mit all diesen zusätzlichen Aufgaben überfordert sein würde. Umso glücklicher war ich, als mir mein Klassenkamerad Johannes Gerber diese Arbeit während des ganzen vergangenen Schuljahrs abnahm. So konnte ich mich ganz auf das Schreiben von Texten konzentrieren.

Nachdem ich in der ersten Ausgabe unter meiner „Leitung" das neue Konzept und die Änderungen kurz erklärte, behandelte ich in den weiteren Ausgaben Themen wie zum Beispiel Urwald, Guarda GR, Rudolf Steiner und Sudoku.

Schon in der ersten Ausgabe, wurde ich mit dem Desinteresse der Schülerinnen und Schüler konfrontiert. Am damaligen Wettbewerb nahm nur gerade eine Person teil. Aus diesem Grund gestaltete ich im vergangenen November eine „Werbung" für das Schülerforum, welche ich dann im Schulhaus Ittigen im Eingangsbereich anbrachte. Doch auch diese brachte nicht den gewünschten Erfolg. Es meldete sich lediglich eine Mutter, welche mir für meine Arbeit dankte und mir für kurze Zeit neuen Mut gab.

Erst die Ausgabe April/Mai brachte mit dem Thema Sudoku einen gewissen Erfolg, auf welchen ich immer noch richtig stolz bin.

Ich blicke auf ein Jahr zurück, in welchem ich viele neue Erfahrungen sammeln konnte. Leider stiess ich aber bei den Mitschülern und Mitschülerinnen nicht auf ein sehr grosses Echo. Somit konnte ich auch nicht beurteilen, wie meine Texte ankamen, was mir meine Arbeit nicht gerade erleichterte. Ich wusste nie, welche Texte für die Schülerinnen und Schüler interessant waren, und welche weniger. Somit konnte ich meine Themenauswahl auch nie verbessern.

Wettbewerbslösungen

Lösung der Ausgabe April/Mai: 9 6 8 8 4 1 2 9 8
Leichtes Sudoku der letzten Ausgabe: 8 1 9 2 4 1 7 9 2
Schweres Sudoku der letzten Ausgabe: 6 1 3 6 9 3 8 2 9

Abschied

Nach zwölf langen (und doch kurzen), abwechslungsreichen und spannenden Jahren an der Rudolf Steiner Schule Ittigen öffnet sich für die Schülerinnen und Schüler der beiden diesjährigen 12. Klassen ein weiteres – nicht unentscheidendes Tor – auf ihrem Lebensweg. Für einige ist hinter dieser Türe das Schulzimmer eines Gymnasiums, für andere versteckt sich dahinter die riesige Welt der Berufe.
So auch für mich: Nach zahlreichen Schnupperlehren und Vorstellungsgesprächen erhielt ich im vergangenen Dezember die Zusage für eine Lehre als „Detailhandelsfachmann" (Bereich Nahrungs-/Genussmittel) bei Coop in Ostermundigen BE.

An dieser Stelle möchten sich Johannes Gerber und ich ganz herzlich von den Leserinnen und Leser des Forums und des Schülerforums verabschieden! Wir wünschen euch weiterhin alles Gute und verbleiben mit ganz freundlichen Grüssen

Macht's gut!

Ps.: Wer unser 12. Klass-Spiel („Der böse Geist Lumpazivagabundus" von Johann Nestroy) noch nicht gesehen hat: Die letzten Aufführungen finden statt am Samstag, 1. Juli, um 19.30 Uhr, und am Sonntag, 2. Juli, um 17.00 Uhr, im Saal der Rudolf Steiner Schule in Ittigen.

Kuhn Bieri

REHAPRODUKTE UND
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR HEIME
UND SPITEX

BERATUNG
VERMIETUNG
VERKAUF

Kuhn und Bieri AG
www.kuhnbieri.ch
info@kuhnbieri.ch
Fon 0848 10 20 40

Unterstützung beim Helfen

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

suche

Suche gut erhaltene Puppen, Kostüme, Verkleidungsmaterial, Grösse 104–122, Modeschmuck für Spielgruppe, Gabriele Lehmann, Tel. 032 338 26 06

wohnung

Schulfamilie (3 Ki) sucht 5-Zimmer-Wohnung mit Garten. Breitenrain, Obstberg; Kirchenfeld, Fr. 2000.–, Pengsakul, Tel. 031 322 75 82

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 921 18 22,
Fax 031 921 18 23
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Tel. 031 350 40 30
e-mail: forum@steinerschule-bern.ch
http://www.steiner-schule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gian Michel Denoth
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Maja Wagner (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT: Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage: 3300 Exemplare
Beilagen:
4-mal pro Jahr: «Der Schulkreis»
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT: am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT: Martin Suter
Telefon 031 921 18 22
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM: Andrea Bürgi, Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier: 100% Recycling Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 9/10 2006: Freiheit (erscheint Ende August)

Redaktionsschluss: 14. Juli

Nr. 11/2006: Disziplin (erscheint Ende Oktober)

Redaktionsschluss: 15. September